

Alphornklänge im Eukalyptushain

Die Swiss Yodelers of Sydney - eine bedrohte Spezies?

Aus der Ferne erscheint die Heimat oft in einem neuen Licht; vor allem, wenn man sich am anderen Ende der Welt befindet. Doch den Swiss Yodelers of Sydney und anderen Vereinen, die Schweizer Brauchtum pflegen, droht allmählich der Nachwuchs auszugehen. Denn die Kinder der Auswanderer fühlen sich schon anderswo zu Hause.

ruh. Sydney, Anfang August

Am Wetter gibt es gar nichts auszusetzen; es ist genau so, wie es auch in der Erinnerung zu diesem Tag passt: blauer Himmel, Sonnenschein, angenehme Temperatur. Mit dem feinen Unterschied allerdings, dass man sich in Australien in diesem Monat eigentlich mitten im Winter befindet und nicht im Hochsommer, in den in der Schweiz die Bundesfeier jeweils fällt.

Bratwürste als Hauptdarsteller

Ein 1. August am anderen Ende der Welt, das hört sich exotisch an, und nicht nur, weil man es mit dem Datum nicht ganz so genau nimmt. Der Blick aufs Programm weckt Begehrlichkeiten. Von Nussgipfeln ist hier die Rede, Bratwürsten und Cervelats. Hat da jemand der strengen australischen Quarantäne ein Schnippchen geschlagen? Natürlich nicht, es handelt sich um lokale Produkte. Die Würste und der Fleischkäse zum Beispiel stammen von der «Iseli Butchery», die inzwischen aber nicht mehr in den Händen ihres Namensgebers ist, sondern von einem Australier griechischer Abstammung geführt wird. Immerhin, die Gewürze sind original, und so steigen beim herzhaften ersten Biss Düfte von der Olma, dem Zürcher Knabenschiessen oder dem «Vorderen Sternen» am Bellevue auf.

Die Würste haben mehr als nur kulinarischen Symbolwert. Auch die Gesellschaft, die an diesem Tag im Westen Sydneys auf einer Wiese unter Eukalyptusbäumen zusammengekommen ist, ist durch vielfältige «Ingredienzen» gekennzeichnet, die einen original schweizerisch, andere originalgetreu, wieder andere das Produkt globaler Einflüsse und einige vor allem australisch. Während eine Kapelle Ländlermusik spielt, fliegt ein Rugby-Ball hin und her. Die Holztische im Stil einer Schweizer Festwirtschaft sind gut besetzt, doch andere haben die Wiese mit Picknick-Decken und Camping-Klappstühlen in Beschlag genommen, wie sie in jede hiesige «Outdoor»-Grundausrüstung gehören. Die Kinder, die herumspringen, sind so international bunt zusammengewürfelt wie die australische Gesellschaft überhaupt. Und untereinander hört man sie kaum anders

sprechen als englisch.

Unterdessen haben die Swiss Yodelers of Sydney in der offenen Scheune, die als Festhalle herhält, Stellung bezogen. Sie sind die Organisatoren des Anlasses, weshalb sich ihr Präsident, Martin Scarpino, kurz an die zahlreich erschienenen Gäste wendet. Auch er auf Englisch natürlich, damit ihn alle verstehen. Scarpino erzählt mit Begeisterung von der Reise an das Jodlerfest in Aarau, vom Lampenfieber angesichts der Herausforderung, als exotische Truppe in harter Konkurrenz und vor gestrengen Preisrichtern aufzutreten, von der Hingabe, mit der die Sänger ihr Hobby betreiben.

Mit seinen 43 Jahren ist Scarpino der Jüngste des Jodelklubs, und bei den Alphornbläsern und der Volkstanzgruppe sieht es ähnlich aus. Beim Blick auf die Kinderschar, die sich auf der Wiese tummelt, schleicht sich der Verdacht ein, dass sich das wohl auch nicht mehr grundsätzlich ändern wird. Die Bindung an die Schweiz pflegen vornehmlich die Auswanderer der ersten Generation, die Jugend- und Lebenserinnerungen haben. Einige von ihnen sind einem australischen Lebenspartner ans andere Ende der Welt gefolgt, andere ihrer Neugier oder ihrem Unternehmergeist. Und das Land, in dem eigentlich, ausser den Ureinwohnern, jede und jeder ein Einwanderer ist, hat ihnen die Adaptation an einen sehr unkomplizierten Lebensstil einfach gemacht. Die Jugenderinnerungen ihrer Kinder, die hier aufwachsen, werden dereinst aber ganz andere sein. Und das Bild, das diese von der Schweiz haben werden, wird wohl immer mehr dem ähneln, das ein Ferienprospekt vermittelt: Kühe, Berge, Käse, Schokolade. Oder Würste.

Heimatliebe - ein Gefühl im Bauch

Apropos: Die Würste und Nussgipfel sind schon weg, noch bevor die Swiss Yodelers of Sydney das erste Lied angestimmt haben. Das hängt zwar auch damit zusammen, dass mehr Leute als erwartet gekommen sind, weil kurzfristig bekannt wurde, dass ein seltener Gast anwesend sein wird: die privat in Australien weilende Aussenministerin Calmy-Rey. Doch die Nussgipfel von einer Bäckerei in den Blue Mountains waren schlicht zu rar und zu gut, um lange liegen zu bleiben. Sie seien gleich zu Dutzenden gekauft worden, heisst es mit einem entschuldigenden Schulterzucken an der Bar. Einige der Besucher räumen freimütig ein, das Gebäck sei nicht der unwichtigste Grund ihrer Anwesenheit. Auch die Liebe zur Schweiz, so scheint es, geht eben durch den Magen.